Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1918

344 (27.7.1918) Abendblatt

Visual Library

Nr. 344 — Karlsruhe, Samstag, den 27. Juli 1918 — 56. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 4.25; (b. d. Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4.70 ohne Bestellgeld; für Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten; übriges Ausland Mk. 12.—

Fernsprecher Nr. 535

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis: Die achtsp. Kolonelzeile 25 Pf.; Reklamen Mk. 1.20, je mit 20% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. — Aufträge vermitteln alle Ankündigs.-Expeditionen. — Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. ½8 Uhr bzw. nachm. ½3 Uhr.

Postscheck: Karlsruhe 4844

Rotationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen", „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft"

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

* Belgien ein Faustpfand.

Belgien ist bekanntlich von unserem Reichskanzler als deutsches Faustpfand bezeichnet worden, an dessen Einverleibung in das deutsche Gebiet wir nicht denken und nie gedacht haben, das aber nicht wieder zum militärischen oder wirtschaftlichen Aufmarschgebiet für unsere Feinde werden darf. Nur so lange bis diese Fragen für uns befriedigend gelöst sind, sind wir gezwungen, Belgien in der Hand zu behalten.

Diese Faustpfandtheorie findet verschiedene Beurteilung. Zu beachten ist für uns u. a., was uns freundlich gesinnte neutrale Kreise zu ihr bemerken. Da lesen wir z. B. im Luzerner Vaterland:

In sachlicher Uebereinstimmung mit unsern Ausführungen im gestrigen Tagesberichte schreibt heute die Ostschweiz durchaus zutreffend:

„Nie mehr ist, seit dem Kriegsbeginn, im deutschen Reiche in maßgebenden Kreisen wieder vom Unrechte Deutschlands gegenüber Belgien gesprochen worden. Und auch in seiner neuesten Rede hat Reichskanzler Hertling dies nicht getan. Er hat die Formel geprägt, daß Belgien das Faustpfand in deutscher Hand für die künftigen Verhandlungen bilde. Man kann dieses Bild gelten lassen, soweit der tatsächliche Zustand in Frage kommt, wie er durch die brutale Gewalt der Waffen geschaffen worden ist. Und dieser Zustand gilt ja heute bei der Lage, die wir nun einmal haben, hüben und drüben. Aber ein durch moralisch gerechte Mittel erworbenes Faustpfand bildet Belgien nicht in deutscher Hand. Deutschland ist von Rechtes wegen verpflichtet, Belgien wieder herzustellen und zu entschädigen, nicht nur, „wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultate führen", sondern unter allen Umständen. Wir sagen dies, unbekümmert aller freundschaftlichen Gesinnungen, die wir zu Deutschland hegen. Belgien ist Unrecht geschehen und dieses Unrecht muß Deutschland wieder gut machen, wenn es mit Ehren in der Weltgeschichte dastehen will."

Das ist die Meinung, die die Schweizerpresse, auch soweit sie deutschfreundlich ist, in der belgischen Frage von jeher vertreten hat. So ganz einfach liegt indes die Frage doch nicht, daß man sie damit abtun könnte. Deutscherseits hält man daran fest, daß eine Existenznotwendigkeit — nicht etwa bloß irgend ein deutsches „Interesse", was zu einer Rechtfertigung des Durchmarsches durch Belgien nicht ausreichte — uns dazu zwang, in Belgien einzumarschieren. Was Belgien daraufhin tat, zwang uns zu einer gewaltsamen Besitzergreifung, die allerdings moralisch gesprochen keine absolute, sondern nur eine zeitweilige sein konnte, solange die Not es rechtfertigte, woraus ja Deutschland heute auch die Folgerung zu ziehen, bereit ist. So betrachtet, sehen wir nicht ein, wie man schlechthin behaupten kann, Belgien sei kein durch ein moralisch gerechtes Mittel erworbenes Faustpfand, da die Moral das Gesetz des Notstandes durchaus anerkennt. Kommt noch dazu, daß sich der überzeugende Nachweis führen läßt, daß Belgien seine Neutralität Deutschland gegenüber nicht gewahrt und mit Frankreich oder England oder beiden ein einseitiges seiner neutralen Verpflichtung widersprechendes Abkommen getroffen hat, dann liegt in der Theorie die Sache für Deutschland noch viel günstiger. Und es sind auch neuerdings sehr beachtenswerte Stimmen, die sich in diesem Sinn äußern. Erwähnt seien nur die neueren Ausführungen des bekannten schweizerischen Obersts Egli in einer Studie „Der Aufmarsch und die Bewegungen der Heere Frankreichs, Belgiens und Englands auf dem westlichen Kriegsschauplatze bis zum 23. August 1914" (bei Mittler u. Sohn, Berlin). Oberst Egli kommt zu dem Schlusse, daß es sich hierbei um ein zwischen Belgien, Frankreich und England schon lange abgekartetes Spiel gehandelt habe. Damit wäre aber erwiesen, daß Belgien in der Tat die ihm vertragsmäßig obliegende Neutralität Deutschland gegenüber verletzt und damit selbst eine große Schuld auf sich geladen hätte.

Nun ist aber die Frage des belgischen Faustpfands nicht rein vom theoretischen Standpunkt aus zu lösen. Praktische Gesichtspunkte spielen dabei eine ausschlaggebende Rolle. In dieser Beziehung hat die Nordd. Allg. Ztg. den hetzerischen, gewissenlosen Verdrehungen des englischen Ministers Balfour gegenüber festgestellt:

„Es versteht sich von selbst, daß wir auch die besetzten Gebiete Nordfrankreichs als ein in unseren Händen befindliches Faustpfand für die uns entrissenen Kolonien, die Zerstörung der deutschen Welt-Handelsbeziehungen und alle anderen Schäden betrachten, die uns von unseren Feinden völkerrechtswidrig zugefügt worden sind. Balfour wird wohl gegen die Benützung des besetzten Nordfrankreich als Faustpfand keine überzeugenden Rechtsbedenken anführen können. Solange wir aber Nordfrankreich für diesen Zweck besetzt halten, müssen wir selbstverständlich auch Belgien mit einbegreifen, denn durch dieses Gebiet führen unsere Verbindungen nach den besetzten Provinzen unserer französischen Gegner."

Wir müßten, so wie die Dinge liegen, unsere Armee in Nordfrankreich einfach im Stich lassen, wenn wir nicht einstweilen Belgien als Faustpfand behielten. Und das kann niemand von uns verlangen. Aber auch in Zukunft würde der Notstand mit seiner Gefährdung von Belgien für uns wiederum eintreten, wenn wir Belgien schlechthin ohne jede Sicherung herausgeben würden. Und es liegt daher sowohl in Belgiens als in unserem Interesse, daß wir Belgien solange als Faustpfand behalten, bis diese Gefahren für uns und Belgien mit einiger Sicherheit aus dem Weg geräumt sind.

Auf einen weiteren praktischen Gesichtspunkt, der nicht unbeachtet bleiben kann, macht die Wiener Reichspost Nr. 331 gegenüber dem hetzerischen unwahren Gerede Balfours aufmerksam. Sie schreibt, angesichts der brutalen Haltung Englands, mit der es Deutschland in jeder Beziehung zu knebeln und ihm seine Kolonien vorzuenthalten sucht, wäre es eine Narrheit, wenn Deutschland alles preisgeben würde, was ein Zwangsmittel für England sein könnte. „Aber," fährt das Blatt weiter, „Balfour sagt, Belgien war ein neutrales Land und ist ohne Herausforderung angegriffen und erobert worden. Ein solches Land darf nicht als Tauschmittel gebracht werden." Darauf entgegnet die Reichspost:

Es ist richtig, es war ein neutrales Land, und diesem gegenüber hat sich Deutschland auch verpflichtet. Aber seitdem steht Belgien vier volle Jahre im Weltkrieg gegen Deutschland und ebensowenig wie die Gegner zwischen sich und Belgien einen Unterschied machen, hat auch Deutschland in keiner Weise erfahren, daß zwischen der Entente und Belgien irgendein Unterschied zu erkennen sei. Belgien ist heute ein feindlicher Staat und kann deshalb, solange der Krieg dauert, keine Vorrechte für sich in Anspruch nehmen. Daß es bei Ausbruch des Weltkrieges ein neutrales Land war, sichert ihm die Wiederherstellung, die Deutschland verbürgt, eine Garantie, die man sonst keinem Gegner gibt, dessen Land man besetzt hält, solange er den Krieg fortführt.

Gegen diesen Standpunkt läßt sich nichts einwenden. Und in der Tat wünschten heute schon viele Belgier, daß die belgische Regierung in Havre einmal merken ließe, daß sie eine belgische und keine Ententeregierung bezw. von der Entente ganz abhängige Regierung sei. Sie möchten belgische Politik von ihr getrieben sehen und nicht Ententepolitik. Durch die Ententepolitik der belgischen Regierung wird nicht in letzter Reihe die Theorie des deutschen Reichskanzlers vom belgischen Faustpfand gerechtfertigt.

Die Schweizer können diesen Standpunkt ruhig erörtern; auch die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in dieser Hinsicht:

„Balfours Hinweis auf die Schweiz wird kein nüchtern Denkender ernst nehmen. Die „freie Republik", die eine ganz andere Auffassung von Neutralität gehegt hat und heute noch hegt als Belgien, weiß, daß sie eben wegen der erfolgreichen Wahrung ihrer Freiheit vor englischer oder anderer Bevormundung nichts von Deutschland zu fürchten hat."

Es ist heute, am Schlusse des 4. Kriegsjahres am Platz, von diesen Dingen in aller Ruhe, aber auch in allem Ernst zu sprechen. Sicher ist England nicht berufen, bei uns die Gewissensfrage zu stellen.

———)*(———

Die Kriegslage im Westen.

Die feindlichen Teilangriffe.

Berlin, 26. Juli. (W.T.B.) Oestlich der Suippes setzte am 25. Juli, 4.15 Uhr morgens, starkes feindliches Feuer ein, worauf der Gegner in etwa fünf Kilometer Breite angriff. Er wurde auch hier verlustreich abgewiesen. Drei Offiziere, 52 Mann blieben in unserer Hand. Nach Gefangenenaussagen hatte der Angriff die Wiedernahme der alten französischen Stellung zum Ziele. In der Gegend von Mailly liegen von dem letzten feindlichen Angriff her noch 12 zerschossene Tanks im Kampfgelände. An allen Stellen, wo der Feind Tanksformationen einsetzte, besonders auf der Hauptkampffront zwischen Aisne und Marne, hat er bei jedem Einsatz ungeheure Verluste an Panzerwagen gehabt. Der gestern gemeldete, südwestlich Bucquoy abgewiesene feindliche Angriff wurde laut nachträglicher Meldung nach breiter und tiefer Artillerievorbereitung von starken Kräften durchgeführt und war, wie aus einem aufgefundenen Befehl hervorgeht, gründlich vorbereitet. Hier sind noch Vorfeldkämpfe im Gang. Nach kurzem, sehr heftigem gegen unsere Front von westlich Albert bis zur Somme einsetzendem Feuer aller Kaliber griff der Engländer in drei Wellen mit stärkeren Kräften unsere Stellungen nördlich von Fernancourt an. Er wurde teils vor unseren Linien, teils durch sofortigen Gegenstoß unter starken Verlusten vertrieben. Eine größere Anzahl Engländer wurde gefangen. Nach den außergewöhnlich verlustreichen Angriffen zwischen Aisne und Marne hat der Feind, der hier den erstrebten Durchbruch trotz rücksichtlosesten Menscheneinsatzes nicht erringen konnte, in den beiden letzten Tagen vorläufig nur noch Kraft zu erfolglosen Teilangriffen gefunden. In den gestrigen Morgenstunden griff er unter starkem Feuerschutz unsere Stellungen bei Ville Montoire an. Gleichzeitig stieß er vergeblich gegen die nördlich anschließende Front vor. Seine Bewegungen und Bereitstellungen lagen mehrfach unter wirksamstem deutschem Feuer. Bei Abwehr und Gegenstoß brachten wir 120 Franzosen als Gefangene ein. Auch bei Ourcy-le-Chateau erneuerte der Feind seine Bemühungen. Hier scheiterten die Angriffe nach hartnäckigem Kampf unter besonders schweren feindlichen Verlusten. Auch die Gegend von Coincy war der Schauplatz erbitterter, hin und her wogender Teilkämpfe, in denen der Gegner vergeblich große Opfer brachte. An der Marne scheiterten nach eineinhalbstündiger Artillerievorbereitung am späten Vormittag in der Gegend von Dormans feindliche Angriffe. Sie wurden bis zum Abend unvermindert fortgesetzt und entschieden sich zu unseren Gunsten. Südwestlich Reims hatten mehrfach feindliche Angriffe dasselbe Schicksal. Von Boulomnes aus auf das Kampffeld vormarschierende feindliche Kolonnen gerieten in das Schnellfeuer unserer Batterien, das ihnen schwerste Verluste zufügte. Auch hier blieben bei den Kämpfen 100 Franzosen in unserer Hand. Weitere 52 Gefangene wurden nördlich Bouilly eingebracht.

———)*(———

Der Krieg zur See.

18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 18 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Erfolgreicher Luftangriff auf englische Seefluganlagen.

Wien, 27. Juli. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Ereignisse zur See: In der Nacht vom 24. auf den 25. Juli haben unsere Seeflugzeuge die englischen Seeflugan lagen am See Almini-Piccolo bei Otranto erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flughalle ging in Flammen auf. Der Brand war bis zu unserer Küste zu sehen. Die Fluganlagen, von denen aus die wiederholten Angriffe auf Durazzo und den Hafen von Cattaro unternommen wurden, können als zum größten Teil als vernichtet betrachtet werden. Unsere Flugzeuge sind alle unversehrt eingelaufen.

Flottenkommando.

Torpediert.

London, 27. Juli. (W.T.B.) Amtlich. Der Hilfskreuzer „Marmora" (10 500 Br.-R.-T.) ist am 23. Juli von einem deutschen U-Boot torpediert worden und gesunken. Zehn Mann der Besatzung werden vermißt.

*

London, 27. Juli. (W.T.B.) Amtlich. Ein englischer Torpedobootszerstörer ist am 24. Juli gescheitert und gesunken. Dreizehn Mann der Besatzung werden vermißt.

———)*(———

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Keine Rückbeförderung der in Holland Internierten.

Berlin, 27. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Die deutschen Tageszeitungen veröffentlichen eine Mitteilung aus dem Haag, wonach Holland wegen der eigenen Ernährungsschwierigkeiten keine weiteren Internierten und Gefangenen aufnehmen will und die zurzeit in Holland untergebrachten englischen und deutschen Gefangenen zurückbefördert werden sollen. Hierzu wird amtlich bemerkt, daß eine Zurückbeförderung der in Holland internierten deutschen Kriegsgefangenen nach England nicht in Frage kommen kann. Die deutsche Regierung hat sich der holländischen gegenüber verpflichtet, für die Ernährung der von England nach Holland überführten und dort untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen zu sorgen.

Ein wallonischer weißer Rabe.

Brüssel, 26. Juli. Die Voss. Ztg. schreibt: Die in Namur, dem Sitz der belgisch-wallonischen Regierung, erscheinende Tageszeitung veröffentlicht einen offenen Brief an König Albert, in dem der Verfasser, Generaldirektor Henquine vom Unterrichtsministerium, im Namen seines Volkes den König auffordert, die Friedensinitiative zu ergreifen. Er erwähnt die Aeußerungen des Reichskanzlers im Hauptausschuß und geißelt die belgische Politik, die jeden Friedensvorschlag als Verrat betrachte. Belgien sei am Ende seiner Kraft. Der König dürfe deshalb nicht länger zögern; er müsse Graf Hertlings vermittelnde Formel: „Rückerstattung Belgiens gegen die deutschen Kolonien und Zusicherung der ungehemmten wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands" ernsthaft prüfen. Kein Mensch dürfe diese Formel ablehnen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 27. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Scarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gesteigert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims flaute die Gefechtstätigkeit gestern weiterhin merklich ab.

In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen beiderseits von Perthes abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Vogesen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berichtigte Wiederholung.

Berlin. Der Berliner Morgenpost zufolge ist der deutsche Schriftsteller Hans Heinz Ewers wegen angeblicher deutscher Propaganda in Newyork (nicht Moskau) verhaftet worden.

*

Bern, 27. Juli. (W.T.B.) Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur. Die französische Grenze ist vom 26. Juli für drei Tage für den Eintritt von Poststücken geöffnet.

Die Botschaft Kaiser Karls an König Ferdinand.

Berlin, 26. Juli. (Frkf. Ztg.) Im Anschluß an die Veröffentlichung eines angeblichen Briefes des Kaisers Karl an den König von Rumänien ist von Wiener offiziöser Seite mitgeteilt worden, daß der österreichisch-ungarische Oberst Randa in einer besonderen Mission von Kaiser Karl an den König von Rumänien entsandt worden ist. Diese Mission ist nicht im Einvernehmen mit der deutschen Reichsregierung erfolgt, und es kann also, wie wir erfahren, keine Rede davon sein, daß die deutsche Reichsregierung vorher von diesem Schritte unterrichtet worden sei.

———)*(———

Zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Vatikan und China.

(K.) **Rom.** Der Osservatore Romano erörtert in einem Leitartikel die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und China. Er sagt darin:

„Die chinesische Republik wünschte schon seit einiger Zeit, mit dem Vatikan in diplomatische Beziehungen zu treten. Einzelne Gründe dieses Wunsches lassen sich leicht erkennen. Einerseits wächst die Zahl der Katholiken in China ständig, besonders seit die Kirche unter der republikanischen Regierung sich der goldenen Freiheit erfreut; somit hat der Staat ein Interesse, mit dem verehrten Oberhaupt der Kirche in direkten Verkehr zu treten.

Anderseits erhöht die gegenseitige diplomatische Stellvertretung bei der höchsten moralischen Autorität der Welt das Ansehen und sichert immer mehr die Unabhängigkeit der jungen Republik, die nach dem Beispiel ihres Nachbarn, des starken und siegreichen Japan, rasch auf dem Wege des Fortschrittes vorankommt, indes das alte Europa im Begriffe ist, sich aufzulösen und seine besten Kräfte in einem blutigen Kriege aufzuzehren."

Nach einem Ueberblick über die heutigen kirchlichen Verhältnisse in China bemerkt der Artikel weiter:

„Für die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen der chinesischen Republik und dem Heiligen Stuhl erblicken einzelne eine Schwierigkeit in der heidnischen Religion, die von der großen Mehrheit der „Söhne des Himmels" bekennt wird. Wer aber hierin ein Hindernis erblickt, übersieht die Hauptgrundsätze der katholischen Lehre betr. die bürgerliche Autorität. Die Kirche lehrt, daß die bürgerliche Autorität, auch bei den heidnischen Nationen, von Gott stammt, dem ersten Urheber der menschlichen Gesellschaft; daher muß sie von allen, besonders aber den Katholiken befolgt und respektiert werden."

Der Artikel erinnert daran, wie selbst die Apostel zum Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit und zum Beten für dieselbe aufgefordert haben, und doch waren es damals noch keine katholischen Obrigkeiten.

„Und wenn dem so ist, sollte dann die Kirche, getreu der ihr von ihrem göttlichen Stifter anvertrauten Mission, nicht im geistlichen Interesse der Völker mit heidnischen Mächten in offizielle Beziehungen treten können, wie sie ohne allen Zweifel mit schismatischen und protestantischen Mächten treten kann? Die Geschichte der vom Heiligen Stuhl an heidnische Fürsten entsandten Botschaften, zuletzt diejenige nach Japan entsandte, beweisen das offensichtlich, ohne daß wir notwendig haben, darauf weiter einzugehen.

Im Jahre 1886 gelang es der französischen Regierung, die Entsendung eines ständigen Nuntius nach Peking zu verhindern, indem sie mit dem Rückzug ihres Botschafters beim Vatikan drohte. Angesichts dieser Drohung legte der Heilige Stuhl die Nachteile, die der Bruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs mit dem Heiligen Stuhle hätte zur Folge haben können, auf die Wage mit denjenigen, die aus dem Mangel eines Stellvertreters am Hofe in Peking erwuchsen. Der Heilige Stuhl erachtete jene für die größeren und um größere Uebel zu verhindern, glaubte er nicht auf der Errichtung der Nuntiatur bestehen zu sollen.

Dessenungeachtet aber muß man anerkennen, daß der von der französischen Regierung vorgebrachte Grund, nämlich die Errichtung einer Nuntiatur in Peking hätte dem französischen Protektorate in China geschadet, unbegründet war, die Nuntiatur hätte die wohlverstandenen Rechte Frankreichs nicht nur nicht verletzt, sondern begünstigt."

———)*(———

Die Programmrede

des neuen österreichischen Ministerpräsidenten.

Wien, 26. Juli. (W.T.B.) Meldung des Wiener k. u. k. Telegraphen-Korrespondenzbüro. Abgeordnetenhaus. Vor vollbesetztem Hause und dichtgefüllten Tribünen hielt Ministerpräsident Freiherr von Hussarek seine Programmrede, worin er ausführte: Der gewaltige Krieg drückt allem öffentlichen Geschehen den Stempel auf und steckt dem politischen Wirken gebieterisch seine Ziele. Es gilt, in fester Gemeinschaft mit dem altverbündeten Deutschen Reiche, mit dem uns stets hochgehaltene, im Feuer des Kampfes gehärtete und nun nach inniger Verknüpfung für die künftigen Zeiten unzerreißbare Bande der Freundschaft und Treue umschlingen, sowie mit den tapferen Waffengefährten, die uns dieser Krieg gewonnen hat, das erfolgreiche Ende des furchtbaren Ringens zu erzwingen. Es gilt, nach Jahren harten Prüfung und unvergleichlicher Heldentaten unseres tapferen Heeres zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, hinsichtlich dessen die berufenen Staatsmänner der Mittelmächte ihre niemand bedrohenden und auf die allgemeine

Verversöhnung gerichteten Absichten (Beifall) öfters unzweideutig festgelegt haben. Die Regierung wird ihre ganze Kraft dafür einsetzen, um, soweit es an ihr liegt, zur Erreichung dieses heißersehnten Zieles beizutragen (Beifall), für das die Machtentfaltung nach außen allein nicht genügt, sondern das nicht minder innere Stärke und Geschlossenheit voraussetzt. (Zustimmung.) Um diese aber zu erzielen, ist ein stetiges verfassungsmäßiges Zusammenwirken mit den gesetzlich berufenen Vertretungskörpern unbedingte Voraussetzung, an der die Regierung unverbrüchlich festhalten wird. (Beifall.)

Die nächste und unmittelbare Aufgabe ist die Verabschiedung des Budgetprovisoriums. Darüber hinaus wird es sich für die nächste Zukunft darum handeln, Vorbereitungen für die Klärung und Ordnung jener großen Fragen zu treffen, welche sich der ruhigen und wohlgeregelten Kontinuität unseres Verfassungslebens schon seit lange entgegenstellen, während des Krieges aber die Unaufschiebarkeit schärfstens dargetan haben. Ich meine die großen Gestaltungsprobleme nationalen Lebens im Staate, die nur innerhalb der Monarchie und durch ihre berufene Gewalt zur Entscheidung gebracht werden können. Die Regierung erachtet es zunächst als ihre Pflicht, unablässig an der Erweckung einer Atmosphäre des Vertrauens zu wirken, in welcher dann unter ihrer Führung an die schrittweise Bewältigung der zahlreichen komplizierten einschlägigen Aufgaben mit Bürgschaft für die Dauer herangetreten werden kann. In inniger Wechselwirkung mit diesen steht das Problem der zeitgemäßen Verwaltungsreform, welche wir uns im Wege einer ausgedehnteren Heranziehung der Interessenten zu den Aufgaben der Verwaltung denken. Hierdurch würden zugleich die Voraussetzungen geschaffen, um auch für manches Gebiet eine Entspannung zu erzielen, wodurch die erwähnten Fragen unvoreingenommen einer ruhigeren Behandlung und schließlich lösbar gemacht würden. Nicht minder muß eine ständige Mitwirkung des Reichsrats in Angelegenheiten des Ernährungswesens gesichert bleiben. Es handelt sich hier um eine Existenzfrage der ganzen Bevölkerung. Eine ganz besondere und unaufschiebbare Bedeutung wird die Ordnung der Finanzen besitzen. Von der richtigen, energischen und raschen Lösung dieses Problems hängt das Schicksal aller Schichten der Gesellschaft und das Lob jedes einzelnen ab. (Zustimmung.) Ebenso wird die Mitwirkung des Reichsrats erheischt für das große Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaus auf breitester Basis. Ich habe hier ebenso die Schaffung verläßlicher, ökonomischer, gesunder Voraussetzungen für die gesamte Produktion der Industrie, wie für die so sehr beengte und bedrängte Landwirtschaft im Auge, wie auch die Wiedergewinnung befriedigender Lebensbedingungen für die ganze Bevölkerung, insbesondere den durch die materiellen Wirkungen des Krieges schwer betroffenen Mittelstand, und für eine sich in den Rahmen eines allgemeinen Wiederaufbaus einfügende Fortentwicklung der sozialen Fürsorge, wie sie das ethische Bewußtsein als Gegenleistung des Staates für die aufopfernde Haltung der breiten Schichten an der Front und daheim mit Recht postuliert.

Wir bringen den unerschütterlichen Glauben an die glorreiche Zukunft unseres Staatswesens wie den festen Willen mit, seine reichen Kräfte für den Dienst seiner edelsten Zukunftszwecke zu sammeln. Wir müssen bestrebt sein, die Grundlagen gemeinsamer vertrauensvoller Arbeit zu schaffen, die nicht ohne gegenseitige Offenheit und Gradheit vollbracht werden kann. In dieser Richtung wenden wir uns zunächst an jene Gruppen, die nach ihrer grundsätzlichen Stellung schon früher an der Seite des in schwersten Kämpfen ringenden Staates gestanden sind und halten uns die Pflichten dieses erprobten Verhältnisses auch unsererseits gegenwärtig. Wir möchten aber auch bei jenen, die eine ablehnende Haltung einnehmen, wenigstens jenes Maß von Vertrauen erringen, wie es lojale Gegner einander zollen können. Gerechtigkeit gegen alle, gegen jeden Volksstamm und jede soziale Schicht muß aber der oberste Leitsatz sein und bleiben. (Zwischenrufe der Abgg. Pantz und Teufel: Wo ist der deutsche Kurs? Lebhafte Gegenrufe der Tschechen.) Wir würden uns glücklich schätzen, wenn es uns vergönnt wäre, ein Stück der Riesenarbeit, die die Zeit von unserem Vaterlande verlangt, gut und gediegen zu leisten. (Vielfacher Beifall. Der Ministerpräsident wird beglückwünscht.)

Das Haus begann hierauf die zweite Lesung des Budgetprovisoriums.

Der neue Ministerpräsident.

Der neue österreichische Ministerpräsident, Freiherr v. Hussarek (Max Hussarek v. Heinlein) ist als Sohn eines Feldmarschallleutnants im Jahre 1865 in Preßburg geboren. Er hat in Wien studiert, trat in den Staatsdienst und wurde 1893 Privatdozent und im Jahre 1897 Professor für Kirchenrecht an der Wiener Universität. Er hat u. a. ein Buch über österreichisches Staatsbürgerrecht geschrieben und war neben seiner Lehrtätigkeit Ministerialrat im Unterrichtsministerium. Seit 1911 gehörte er den Ministerien Stürgkh, Körber und Clam-Martinic als Unterrichtsminister an. Nach der Ernennung des Kabinetts Seidler kehrte er zu seiner Lehrkanzel zurück. Er gehört einer mehr konservativen und kirchlichen Kreisen nahestehenden Richtung an. „Es wäre jedoch ungerecht, ihn direkt als einen Klerikalen zu zeichnen, und er hat insbesondere als Unterrichtsminister, wie auch von liberaler Seite anerkannt worden ist, sein Amt einwandfrei und unparteiisch geführt", schreiben die Münchener Neuesten dazu.

—)*(—

Chronik.

Aus Baden.

):(Bruchsal, 26. Juli. Gestern abend nach 7 Uhr kam eine Schar Ferienkinder aus Hamburg mit drei Begleiterinnen auf der Durchreise nach dem württembergischen Schwarzwald hier an und fanden dieselben liebevolle Aufnahme, gastliche Verpflegung und gutes Nachtquartier in der Kriegerhinder-Heimstätte. Heute früh 7 Uhr erfolgte die Weiterreise über Stuttgart nach Rothweil, woselbst die Kinder von den Aufnahme-Familien abgeholt werden. — Prinz Johann von Sachsen, der Bruder des Königs von Sachsen, traf gestern mittag in Begleitung des Universitätsprofessors Dr. Sauer aus Freiburg, des Konservators der kirchlichen Altertümer in Baden, hier ein, um die Baudenkmäler der Stadt eingehend zu besichtigen.

„!" Heidelberg, 27. Juli. Ueber den Stand der Neckarkanalisation machte in einem vom Verein der Fortschrittlichen Volkspartei abgehaltenen Vortragsabend Prof. Dr. Häberle interessante Mitteilungen. Nach seinen Ausführungen will das jüngste Projekt, dessen Durchführung wahrscheinlich sein dürfte, den Verkehr von 1200-Tonnen-Schiffen (ein solches Schiff faßt etwa 60 Eisenbahnwagen) auf dem Neckar ermöglichen, während heute 200-Tonnen-Schiffe verkehren. Im Neckarlauf von Heilbronn bis Mannheim sind 17 Stauwerke geplant. Kettenschiffahrt und Flößerei würden in Wegfall kommen. Ein Schiff würde nach Durchführung der Neckarkanalisation von Heilbronn nach Mannheim drei Tage Fahrzeit beanspruchen. Die Baukosten sind auf insgesamt 33 Mill. Mk. berechnet, wovon 19 Mill. auf Baden, vier auf Hessen und 10 auf Württemberg entfallen würden. Die jährlichen Unterhaltungskosten sind auf eine halbe Million Mark veranschlagt. Die althistorische Heidelberger Brücke bleibt ungefährdet.

:-: Lörrach, 27. Juli. Infolge der Ausdehnung der Grippe in der Schweiz sind im Kanton Zürich größere Ansammlungen, Schaustellungen usw. verboten worden und die örtlichen Gesundheitsbehörden wurden ermächtigt, dieses Verbot auszudehnen, wobei auch Einschränkungen der Gottesdienste usw. in Aussicht genommen sind. Bis Mittwoch abend waren in Bern an der Grippe 126 Personen gestorben. Die schweizerische Armee hatte bis Donnerstag früh 305 Todesfälle an der Krankheit zu verzeichnen, jedoch ist im Schweizerheer die Zahl der Erkrankungen im Abnehmen begriffen.

Die Kleidersammlung bis 15. August.

Berlin, 26. Juli. Die Sammlung von Männeroberkleidern für die arbeitende Klasse ist bis zum 15. August verlängert worden. Es ist das nötig geworden, weil bis zum 15. Juli diese Sammlung nicht die vorgesehene Zahl von einer Million Männeroberkleidern ergeben hat. Die Reichsbekleidungsstelle bevollmächtigt — wie dem M. Gen.-Anz. aus Berlin berichtet wird — die Kommunalverbände in Zukunft dazu, an von ihr zu bestimmende Personen die Aufforderung zu richten, ein Bestandsverzeichnis einzureichen. Um die Richtigkeit solcher Bestandsverzeichnisse nachzuprüfen, werden die Kommunalverbände gegebenenfalls Stichproben vornehmen dürfen, mit anderen Worten: das leidige Eindringen in die Häuslichkeit wird wieder vorkommen. Es wird vonseiten der Reichsbekleidungsstelle besonders darauf hingewiesen, daß sich das Publikum vor Haussuchungen und Bestandsaufnahmen nur dadurch wird schützen können, daß es möglichst bald freiwillig Männeroberkleidung abliefert. Falsche Bestandsverzeichnisse werden mit Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis oder 2000 Mk. belegt. Was jedoch Beschlagnahme von Wäsche jeglicher Art innerhalb der Haushaltungen betrifft, so sind wir in der Lage, mitzuteilen, daß solche unter allen Umständen ausgeschlossen sein dürfte.

Industrie und Wohnungsfrage.

Auf der vom Landeswohnungsverein veranstalteten „Wohnungstagung" wurde auch diese Frage erörtert. Fabrikant Dr. Ettlinger-Karlsruhe führte in seinem Vortrage aus, daß die Wohnungsfrage für die Industrie künftighin ebenso wichtig sei wie die Rohstoffrage. Von ihrer Lösung würde es abhängen, ob die Industrie sich nach dem Kriege die erforderliche Zahl von Arbeitskräften zu beschaffen vermag oder nicht. Deshalb hat die Industrie das lebhafteste Interesse daran, an ihrem Teil mitzuarbeiten, nicht nur an der Beschaffung von Wohnungen für Industriearbeiter. Hierzu bieten sich zwei Wege: die Erstellung von Wohnungen im Eigenbau für die Arbeiter eines Werkes, sogenannte „Werkswohnungen" und die Beteiligung an der gemeinnützigen Bautätigkeit. Gegen die Errichtung von zu vermietenden „Werkswohnungen" durch Industrieunternehmungen oder durch Stiftungen. Bedenklich hingegen seien diese dann, wenn die Bedingungen, unter denen sie vermietet werden (wie allerdings in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle), bezügl. der Kündigungsfrist und bezüglich der Vermietung Vorschriften enthalten, die geeignet sind, die Freizügigkeit aufzuheben und den Familienzusammenhang zu lockern. Die erwünschteste Form der Bautätigkeit sei auf jeden Fall der Anschluß der Industrieunternehmungen an gemeinnützige Baugesellschaften oder gemeinnützige Baugenossenschaften. Das Geld kann hierbei zur Verfügung gestellt werden in Form von Gesellschafts- (Genossenschafts-) Anteilen, von billigen Hypotheken, billigen Darlehen. Als Gegenleistung hat die Genossenschaft auf Grund vertraglicher Abmachungen dem Industrieunternehmen eine entsprechende Anzahl von Wohnungen für seine Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Hierbei ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß bei dieser Art der Wohnungsfürsorge die Arbeiter selbstätigen Anteil nehmen an der Beschaffung ihrer Behausungen und sich so mit ihrer Siedlung in ganz anderem Maße verwachsen fühlen werden, als wenn die Siedlung ohne ihr Zutun von dem Industrieunternehmen erstellt wird.

In Baden haben sich in jüngster Zeit in erfreulicher Weise in dieser Art Industrielle an neu gegründeten Baugenossenschaften beteiligt. So wurden von der Industrie Stammanteile von Baugenossenschaften übernommen im Betrage von 100 000 Mk. in Hardheim, 60 000 Mk. in Oberkirch und Gaggenau, 55 000 Mk. in Hornberg usw. In dieser Weise kann die Industrie in hervorragendem Maße an der Beseitigung der Wohnungsnot tätigen Anteil nehmen.

Aus anderen deutschen Staaten.

München. Die Südd. Monatshefte haben ihrem Juliheft, das erst letzter Tage erschienen ist, folgenden des sathrischen Humors nicht entbehrenden Vermerk beigegeben: „Daß sich bei diesem Heft der Erscheinungstermin noch mehr gegen Ende des Monats verschoben hat, bitten wir zu entschuldigen. Die Artikel aus dem Orient sind nicht verspätet abgesandt worden. Sie sind auch nicht der Entente in die Hände gefallen. Sie haben auch keine Zensurschwierigkeiten gemacht. Es ist auch von Bayern aus nichts unterlassen worden, um sie rechtzeitig hierher zu bekommen. Sie sind aber in einer nichtbayerischen Stadt, an nichtmilitärischen Stellen, aus nichtvorhandenen Gründen, nicht rechtzeitig zur Post gegeben worden."

Bayerns Kampf gegen den Schleichhandel.

Das bayerische Ministerium des Innern hat, wie die München-Augsburger Abendzeitung erfährt, eine neue Dienstanweisung an alle Außenbehörden ausgearbeitet, um den Schleichhandel energisch zu unterbinden. Die Verordnung, die in den allernächsten Tagen veröffentlicht wird, stellt eine Vollzugsentschließung zu den einzelnen kriegswirtschaftlichen Verordnungen dar. Es werden hohe Geldbelohnungen je nach dem Umfange des aufgedeckten Schleichhandels und nach der Mitwirkung bei seiner Aufdeckung ausgesetzt.

Chronik des dritten Kriegsjahres.

28. Juli: Bombenangriff aus Paris; die Artillerieschlacht in Flandern erreicht das Höchstmaß an Massenwirkung in diesem Kriege; feindliche Angriffe bei Monchy, Offus und Ailles gescheitert. Die Russen gehen in Ostgalizien beiderseits Husiatyn über die Reichsgrenze zurück; südöstlich Horodenka die russischen Stellungen durchbrochen; Kuty genommen; Rückzug der Russen über die Straße Schipoth-Moldava-Sulitza; russische Angriffe gegen den Casimului zurückgeschlagen.

Besonders für die Dingfestmachung der Schleichhändler und die Aufdeckung von Geheimschlachtungen gegen Gastwirte, die gegen die Bestimmungen kraß und wiederholt verstoßen, wird mit Geschäftsschließung vorgegangen werden. Schließlich fordert die Verordnung zum Kampf gegen das Hamstern der Fremden auf, da diese nicht nur organisierte Hamsterzüge unternehmen, sondern auch Beziehungen zu Selbstversorgern und Schleichhändlern anknüpfen, um sich auf diese Weise auch über die Zeit ihres Aufenthaltes in Bayern zu versorgen.

Ein Antrag gegen unberechtigte Mietssteigerungen

ist jüngst in der bayerischen Abgeordnetenkammer zur Verhandlung gekommen. Die Kammer nahm einstimmig einen Antrag an, in dem die Regierung ersucht wird, bis zu einer allgemeinen Regelung durch das Reich, die von der bayerischen Regierung beim Bundesrat anzustreben sei, sich mit den drei stellvertretenden bayerischen Generalkommandos ins Benehmen zu setzen, um unberechtigte Mietsteigerungen zub verhindern. Insbesondere soll eine Verfügung erlassen werden, wonach die Mietpreiserhöhung, sofern die Mieter nicht schriftlich zustimmen, nur mit Genehmigung der Mieteinigungsämter eintreten darf. Ferner soll die Regierung darauf hinarbeiten, daß die Mieteinigungsämter weiter ausgebaut werden und auch in der Uebergangszeit nach dem Kriege in Wirksamkeit bleiben.

Reingefallen

ist eine Bauersfrau im bayerischen Vilstal, die ihrer Schmalzlieferpflicht nicht nachkam. Ein Herr wußte ihr durch Geldversprechen das Geheimnis herauszulocken, daß sie Besitzerin eines größeren Schmalzhafens sei. Freilich koste das Pfund 12—15 Mk. Nach einigem Hin und Her war der Handel dahin fertig, daß der fremde Herr den Inhalt des Schmalzhafens (beiläufig 40 Pfd.), die Bäuerin aber 600 Mk. bekommt. Als der Herr später das Schmalz holen ließ, stellte sich heraus, daß der „Vertrag" mit einem Polizeibehamten geschlossen wurde, der das Schmalz beschlagnahmen ließ.

—)*(—

Lokales.

Karlsruhe, 27. Juli 1918.

Zur Frage der Mietsteigerungen. Vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen wird uns geschrieben: Bei der kürzlich in Karlsruhe stattgefundenen Badischen Wohnungstagung hat sich u. a. Herr Oberbürgermeister Siegrist, Karlsruhe dagegen ausgesprochen, daß bis zur gesetzlichen Verbesserung des Mieterschutzes ein militärischer Erlaß die Genehmigungspflicht für Mietzinserhöhungen und Kündigungen durch die Mieteinigungsämter zur Einführung bringt. In gleichem Sinne tat dies der Vorsitzende des Karlsruher Mieteinigungsamtes Herr Stadtrechtsrat Neukum. Vor allem wurde von diesen Seiten Zweifel über die Beweiskraft der von uns in freiwilliger Weise veranstalteten Erhebung über den Umfang der Mietsteigerungen erhoben. Bei der Wichtigkeit der Frage haben wir nun den Antrag gestellt, die Stadtverwaltung wolle von sich aus eine Erhebung über die Mietsteigerungen einleiten, wie dies z. B. in Köln geschehen soll. Wenn man ernstlich Klarheit schaffen will, wird man dem Antrag entsprechen müssen. Das Ergebnis einer derartigen von städtischer Seite durchgeführten Erhebung wird wohl unanfechtbar sein. Für unsere Ueberzeugung, daß in bedenklichstem Umfang ungerechtfertigte Steigerungen vorgenommen worden sind, genügt allerdings das vorläufige Ergebnis unserer Erhebung und wir sind sicher, daß darunter schon eine große Zahl Fälle richtiger „Mietwuchers" sind. Das Ergebnis der von uns bis jetzt bearbeiteten nahezu 800 Fälle ist folgendes: Mietzinserhöhungen bis 5 Proz., 44 Fälle, 5—10 Proz. 277 Fälle, 10—15 Proz. 265 Fälle, 15—20 Proz. 84 Fälle, 20—25 Proz. 53 Fälle, 25—30 Proz. 23 Fälle, 30—35 Proz. 14 Fälle, 35—40 Proz. 7 Fälle, über 40 Proz. 14 Fälle. Gegenüber diesen Zahlen [illegible] klärlich, daß das Karlsruher Mi[illegible] uns schreibt, im Durchschnitt nu[illegible] 5 und 10 Prozent wahrgenomme[illegible] Steigerungen kämen nur verein[illegible] Erhebung bilden die Steigerungen [illegible] überwiegende Mehrzahl. Die M[illegible] Grund, verstärkte Anstrengungen [illegible] maßgebenden Behörden jenen [illegible] allein hier helfen kann. Auf [illegible] in einer am Mittwoch, den 31. [illegible] im großen Rathaussaal stattfind[illegible] sammlung die Lage der Mieter [illegible] zahlreicher Besuch dieser Versam[illegible] resse der Mieter.

× Der Caritasverband Karls[illegible] sind auf 1. August und 1. Septe[illegible] Plätze in einem Erholungsheim f[illegible] kinder zu besetzen zu einem Tag[illegible] Anmeldungen müssen möglich[illegible] Blumenstraße 8 erfolgen.

:: Lebensmüde. Heute früh [illegible] scheinend in selbstmörderischer [illegible] Kapellenstraße wohnender lediger [illegible] ter seines Zimmers und war [illegible] zeigte in letzter Zeit Zeichen von [illegible]

:: Unfall mit Todesfolge. Da[illegible] eines Bahnarbeiters in der Luise[illegible] nerstag nachmittag in einem [illegible] Tropfen, welche für die Augenbel[illegible] stimmt waren und starb gestern [illegible] nahme der Medizin.

Schützt Saat und [illegible]

Wer bei der Landung eines [illegible] der Nähe von bestellten Felder[illegible] Flurschaden verursacht, gefä[illegible] ernährung erforderliche Bereitsti[illegible] und schädigt das Vaterla[illegible] Feldern, deren Vertreter, sow[illegible] kommandos sind in solchen Fäl[illegible] pflichtet, die Namen der Betreffe[illegible] zwecks Schadenersatz oder Bestra[illegible]

Politische Na[illegible]

Deutscher Wirtschaftsrat f[illegible]

Berlin, 26. Juli. (W.T.B.) [illegible] schuß für Mitteleuropa einberufe[illegible] Versammlung von Vertret[illegible] Handels, der Schiffahrt und der [illegible] heute im Kaisersaal des Hotels [illegible] von Direktor Dr. Schacht nach [illegible] von Unterstaatssekretär Dr. S[illegible] Zügen die Grundgedanke[illegible] päischen Arbeit darlegte un[illegible] die Gründung eines deutsc[illegible] rates für Mitteleuropa [illegible] waltungsrat mit dem Recht der [illegible] bereitender Ausschuß ge[illegible] den Herren besteht: Generaldir[illegible] Stellvertreter Direktor von Holbe[illegible] Dr. Lohmann-Bremen, vom Rat[illegible] Kommerzienrat Engelhardt-Ma[illegible] Dr. Blaustein. Dr.-Ingenieur [illegible] Stellvertreter Syndikus Bayer, [illegible] liger-Kattowitz, Stellvertreter [illegible] Geh. Kommerzienrat Marwitz-D[illegible] ser wurde ein Huldigungstelegr[illegible] Versammlung waren vertreten [illegible] das Reichsamt des Innern, d[illegible] Reichswirtschaftsamt, das Kri[illegible] preußischen Minister der Finanze[illegible] des Krieges, das Kriegsamt, das [illegible] desrat und Reichstag und versch[illegible]

Aus dem polnischen [illegible]

Warschau, 25. Juli. (W.T[illegible] Sitzung des polnischen Stac[illegible] mitgeteilt, daß die Staatsrat in [illegible] Landwirtschaft und Krongüter [illegible] anderes Gebäude übersiedeln wi[illegible] Petitionen, Anfragen u[illegible] durch die Vorkommnisse der [illegible] Dringlichkeitsantrag Parzewski [illegible] die Regierung auffordert, eine[illegible] bereiten, welcher die Immun[illegible] ratsmitglieder in vollem [illegible] Erörterung rief ein in der Staat[illegible] gestellter Antrag Wierzbicki und [illegible] die Regierung auffordert, unverz[illegible] zu unternehmen, um die [illegible] dingungen für die Ind[illegible] Industrie zu erlangen. Der [illegible] schilderte in mehr als einstündig[illegible] historischen Rückblick — besonders [illegible] Industrie während der letzten K[illegible] unter lebhaftestem Beifall gesch[illegible] Staatsratsmitglied Kindler [illegible] aus Lodz) insbesondere mit den [illegible] ten der Lodzer Industrie [illegible] sprache wurde der Antrag angeno[illegible] Parzeskis betreffend Abschie[illegible] Diözesanverwesers Mi[illegible] Polens Beziehungen zu den Mit[illegible] eignet sei, wies der Direktor [illegible] Prinz Janusz Radziwill darauf [illegible] in der Wilnaer Frage die na[illegible] Interessen mit einander verbund[illegible] ständlichen Gründen rechtlich-pol[illegible] die polnische Regierung unmö[illegible] offiziell zu intervenieren.

Kamkow und Maria Spiri[illegible] erschossen

Stockholm, 25. Juli. D[illegible] Führer Katz-Kamkow, de[illegible] Sowjetkongreß eine gegen den [illegible] Grafen Mirbach aufge[illegible] und zum offenem Kampf m[illegible] gierung aufgerufen hatte, ist [illegible] worden, ebenso die sozialr[illegible] Spiridowna. Die Nach[illegible] Hinrichtungen hat einen nie[illegible] druck auf die Sozialrevolutio[illegible]

Kunst

Das Darmstädter Hoftheater [illegible] Spielzeit Siegfried Wagn[illegible] „Flammen" zur Uraufführung [illegible] Max Bruch, der 80jährige M[illegible] zwei große Chorwerke vo[illegible] Szenen aus Scheffels „Ekkeha[illegible] die Vertreibung der Waldfrau u[illegible] nen in Deutschland von großer [illegible] rein lyrischen Charakter hat d[illegible] Requiem für Mignon aus Goeth[illegible]

Brief aus der Residenz.

Sehr geehrder Herr Redakdeer!

Scho vor acht Dag hab ich Ihne schreibe wolle, nämlich iwer d'Obstversorgung. Wo ich mich aber so richdich neidenkt ghatt hab, do hab ich uff einmol en elender Schüttelfrosch kriegt, daß michs net gwundert hätt, wann d'r Seismograph uffem Turmberg e Erdbewe angmeldt hätt. Un' im Hirn isch mr's ganz dormlich worre un' in de Fieß ganz schloderich un' ausgseh' hab ich, wie en Hase Sauermilch. Mei' Elvira isch ganz v'rdaddert uff mich zugschtrömt; sie hat sichs net erkläre kenne, was mit mir los isch, bis daß unser Butzfraa, d'Fraa Schtrupper, des Rätsel glöst hat un' d'r Elvira so halblaut ins Ohr neigedusselt ghat hat: „Sie werre seh', Fraa Dintenmüller, Ihne Ihr Mann hat ganz gwieß so en schpanischer Bazillius gschluckt." — Un' sie hat recht ghat, d'Fraa Schtrupper. S'isch wohr gwest, ich hab en schpanischer „Bazillius" uffgschnappt. Ich bin desdrum glei' ins Bett un' hab m'r 3 Bettflasche gewe lasse. Nord hab ich 2 Hemder anzoge un' en Belzkrage un' nord hab ich noch en Lidder haißer Tee mit Schnapps un' en halwer Lidder Glühwein trunke, damit daß ich e bißle schwitze kennt hab. Unser Fritzle hat m'r sogar noch e Feuerle unners Bett mache wolle. Bevor daß die Schwitzkur losgange isch, hennse-m'r noch de Fieberthermometer angsetzt. In d'r Eil hat m'r d'Elvira awer de Barometer unner d'Axel glegt un' wo-se nochguggt hat, isch-er uff „Schön Wetter" gschtanne. Nord hatse awer glacht, hatse gsagt. Sie hat awer scheints im Wetter doch net recht traut un' hat desdrum noch de richdich Fieberthermometer glangt. Den hatse-m'r zwei Schtund lang schtecke glaßt un' wo-se nochguggt hat, hatse e ganz dumms Gsicht gmacht un' hat d'Fraa Schtrupper grufe. Die isch vor Schrecke schier umgschtärzt un' hat ganz v'rgeischtert zu m'r gsagt: „Jesses, Herr Dintenmüller, Sie kenne von Glück sage, daßtse noch am Lebe sinn, Sie henn jo 45 Grad Fiewer unner de Axel!" Un' meinere Elvira sinn die helle Träne aus ihre dunkle Auge gschprudelt un' alle 5 Minudde hatse nord mei Puls gfiehlt, un' mei' Herz hat halt als noch weiter gschlage „wie einst im Mai", trotz dene 45 Grad. Un' de Thermometer hatse a noch e paarmol angsetzt, ob ich am End net gar noch 54 Grad hab schtatt „bloß" 45. Währenddesse hab ich gschwitzt un' gschwitzt, un' gschwitzt un' sogar mei' Belzkrage hat angfange z'schwitze un' in dere Bettflasch, wo uff mei'm Bauch glege isch, hat vor lauter Hitz noch emol s'Wasser angfange z'koche. Un mei' Fraa hat vor lauter Aengschte a scho gschwitzt, iwerhaapt wo-se emol in einere Stund 9000 Pulsschläg zählt hat. Die Sach isch-ere allfort schpanischer vorkomme un' zletscht hatse kei' Ruh meh' ghat, bis daß d'Fraa Schtrupper zum Doktor gange isch. Un' ich hab halt weitergschwitzt un' gschwitzt, bis daß mei' Bettlad hat angfange z'tropfe. Wo des mei' Elvira gseh' hat, hatse mei' Fiewer un mei' Pulsschläg ganz v'rgesse, indem daßtse uff des hin glei' an d'Matratz gedenkt hat un' an d'Bettwasch. So hab ich noch zweimol gschwitzt, un' s'isch m'r nord glei' besser gwest, awer d'r Thermometer hat heut als noch 45 Grad, wann-en d'Fraa Schtrupper in d'Hand nemmt. Des isch iwrigens noch lang nix, indem daß d'Fraa Nudelberger newe ums bei sich selwer sogar 95 Grad gmesse hat; des isch nämlich doher komme, weilse in de Dunkelheit schtatt de Fieberthermometer de Thermometer von ihrem Weckapparat v'rwischt hat. Inzwische hat a mei' Elvira d'Schpanisch ghat un' mei' Döchdere a. Wo also schier mei ganze Familie uff de Nas glege isch, währenddem daß allritt Fliegeralarm gwest isch, hab ich m'r nimmee annerscht z'helfe gwißt, als e Rote-Kreuz-Fahn nausz'hänke. Un' zur Vorsicht hin ich noch uff s'Dach nuff gschtiege un' hab e rots Kreuz druff gmolt. Mei' Elvira hat awer trotzdem als Angscht ghat un' desdrum hemmerse als mit-em Ofeschirm zudeckt, wann als d'Signalbombe knallt henn. Unser Großmudder hat die „Schpanisch" net ghat, sie hat gsagt, sie sei z'alt for so Modesache. Un' unser Karle, der isch a v'rschont gebliewe von dere Krankheit. Die Zeit, wo mir im Bett glege sinn, hat der Brigant defor widder ordnlich ausgnutzt for seine Bosse. Kaum isch als d'Schnut ausgwest, isch-er scho widder d'wongschlitzt; uff d'Wiese isch-er als un uff d'Aecker un' hat Mäus gfange. Wan-er als e Dutzend ghat hat, nord hatt-er s'Schtick for 3 Pfenning v'rkaaft un' mit dem Geld hat-er sich als uff de zweistöckich Schtraßebahnwage gsetzt un' isch e paarmol vom Bahnhof nach Durlach hin- un' herkärchelt. Er hat gsagt, von do owe runner kennt m'r de Leut so scheen in d'Häuser neigugge un' wommer iwer de Marktplatz fahrt, nord kennt m'r d'r Schtadt sogar in ihr Schparkaß neigugge. — Wammer so die-Fahrgäscht betrachte dut, wo inn 2. Schtock drowe sitze, do kennt m'r iwerhaapt meine, s'hätte bloß Kinner unner 16 Johr Zutritt; jedefalls awer isch der zweite Schtock s'selwe, was bei de Schtaatsbahn die vierte Klaß isch. D'r einzich Unnerschied isch der, daß im 4. Klaß-Wage d'Leut uff de Bode schpucke un' im 2. Schtock vom Schtraßebahnwage schpucke-se uff d'Schtroß runner un' de annere Leut uff d'Köpf. Wann ich den Wage seh, muß ich allfort an selle zweischtöckich Karussel denke, wo als uff de Meß drauße gwest isch, norr fehlt uff dem Straßebahnwage noch die Drehorgel, awer des kann a noch komme. Als Melodie möcht ich vorschlage: „Sehn-Sie, das ist ein Geschäft...". Wannse iwer de Wochemarkt fahre, nord kennt die Drehorgel des scheene Lied schpiele: Auf dem Baume da hängt 'ne Pflaume, die möcht ich gerne hab'n... so nimmse duse dirse, so nimmse duse doch...". Un' in Durlach beim V'rbeifahre an de Kasern: „Hab'n Se nicht den kleinen Kohn gesch'n..." Uff die Art hätt m'r e kleine Volksbeluschtigung als Frühjahrs- und Herbstmeß-Ersatz un' s'Nützliche wär mit em Angenehme v'rbunne. Vielleicht kennt m'r im 2. Schtock noch e Plakat raushänke: „Kinder und Soldaten vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte", nord wär s'Karussel fertig. — Im iwrige kammer der Wage net recht gfalle. Die Gschicht macht jo zwar e bißle en großschtädtische Eindruck, awer ich wäiß net, der Wage sieht aus, wie wanns garkei' echter wär, sondern en nachgmachter. M'r meint nämlich, sie hätte einfach zwei Wäge von de Pferdebahn selich uffenannergschtellt. D'Haaptsach isch awer, daß jetz wenigschtens d'r Anfang zu-ere weltschtädtische Straßebahn gmacht isch, m'r werd sich mit d'r Zeit scho an den „Doppeldecker" gwöhne. Hoffentlich wackst d'Schtraßebahn net bloß in d'Höhe, sondern a in d'Länge; d'Südschtädtler däte sich ganz gwieß a mit einschtöckige Wäge begniege. En Freund dommer, wo dort drauße wohnt, hat wenigschtens so zu m'r gsagt un' er hat m'r weiter gsagt, d'Südschtadt dät jetz alle Hoffnung uff den neue Direktor von de Schtraßebahn setze. Des sei en dichdiger Mann, wo aus-ere Großschtadt kämt, wo-se a zweischtöckige Wäge hätte un, desdrum dät-er bei uns a glei' en zweischtöckicher Gehalt kriege. Un' wanners fertig kriege dät, daß uff Weihnachte hin d'Schtraßebahn durch d'Rüppurrer Schtraß sauft, nord dät-em d'Siedschtadt noch s'Ehrebürgerrecht v'rleihe!

M'r wolle s'beschd hoffe!

Mit vielen Grießen

bin ich Ihne Ihr

sehr geehrder un' ergewenschter

Euschtachius Dintenmüller,

Angschtellter 1. Gehaltsklaß.

Hochschulen.

::: Heidelberg, 26. Juli. Der ordentliche Professor der klassischen Philologie an unserer Universität, Geh. Rat Dr. Fritz Schöll, wurde unter Verleihung des Sternes zum Kommandeurkreuze des Ordens vom Zähringer Löwen und unter Anerkennung seiner langjährigen und treugeleisteten Dienste auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand versetzt. Der ordentliche Professor an der Universität Jena Dr. Otto Weinreich wurde zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Heidelberg ernannt.

Kirchliche Nachrichten.

Die Namenstagsfeier des Heiligen Vaters.

Aus der Schweiz, 25. Juli. (K. V.) Der Empfang des Kardinalkollegiums am Namenstage des Papstes vollzog sich in familiärer Weise und ohne besondere Ansprache. Benedikt XV. erfreute alle durch sein gesundes Aussehen. Im Bibliotheksaal unterhielt er sich freundschaftlich mit den Kardinälen. Kardinal Frühwirth war auch zur Beglückwünschung anwesend

Fälle. Gegenüber diesen Zahlen erscheint es uns unerklärlich, daß das Karlsruher Mieteinigungsamt, wie es uns schreibt, im Durchschnitt nur Mietsteigerungen von 5 und 10 Prozent wahrgenommen haben will. Höhere Steigerungen kämen nur vereinzelt vor. Nach unserer Erhebung bilden die Steigerungen über 10 Prozent die überwiegende Mehrzahl. Die Mieter haben daher allen Grund, verstärkte Anstrengungen zu machen, um bei den maßgebenden Behörden jenen Schutz zu erreichen, der allein hier helfen kann. Auf vielseitigen Wunsch wird in einer am Mittwoch, den 31. Juni, abends 8½ Uhr, im großen Rathaussaal stattfindenden öffentlichen Versammlung die Lage der Mieter besprochen werden. Ein zahlreicher Besuch dieser Versammlung liegt im Interesse der Mieter.

× **Der Caritasverband Karlsruhe** teilt uns mit: Es sind auf 1. August und 1. September noch einige wenige Plätze in einem Erholungsheim für unterernährte Stadtkinder zu besetzen zu einem Tagespreis von 2—3 Mark. Anmeldungen müssen möglichst bald auf dem Büro Blumenstraße 8 erfolgen.

:: **Lebensmüde.** Heute früh 6.45 Uhr stürzte sich, anscheinend in selbstmörderischer Absicht, ein in der Kapellenstraße wohnender lediger Metzger aus dem Fenster seines Zimmers und war sofort tot. Der Verlebte zeigte in letzter Zeit Zeichen von Schwermut.

:: **Unfall mit Todesfolge.** Das 2 Jahre alte Söhnchen eines Bahnarbeiters in der Luisenstraße trank am Donnerstag nachmittag in einem unbewachten Augenblick Tropfen, welche für die Augenbehandlung des Vaters bestimmt waren und starb gestern früh infolge der Einnahme der Medizin.

Schützt Saat und Ernte 1918!

Wer bei der Landung eines Flugzeugs auf oder in der Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Flurschaden verursacht, gefährdet die für die Volksernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt das Vaterland. Die Besitzer von Feldern, deren Vertreter, sowie Wach- und Absperrkommandos sind in solchen Fällen berechtigt und verpflichtet, die Namen der Betreffenden festzustellen und sie zwecks Schadenersatz oder Bestrafung zu melden.

Politische Nachrichten.

Deutscher Wirtschaftsrat für Mitteleuropa.

Berlin, 26. Juli. (W.T.B.) Eine vom Arbeitsausschuß für Mitteleuropa einberufene, überaus ansehnliche Versammlung von Vertretern der Industrie, des Handels, der Schiffahrt und der Finanzwelt beschloß heute im Kaisersaal des Hotels Adlon unter dem Vorsitz von Direktor Dr. Schacht nach einleitenden Vorträgen von Unterstaatssekretär Dr. Schiffer, der in großen Zügen die Grundgedanken der mitteleuropäischen Arbeit darlegte und von Dr. Gerh. Schotte die Gründung eines deutschen Wirtschaftsrates für Mitteleuropa. Es wurden ein Verwaltungsrat mit dem Recht der Zuwahl und ein vorbereitender Ausschuß gewählt, der aus folgenden Herren besteht: Generaldirektor Ballin-Hamburg, Stellvertreter Direktor von Holtzendorff-Berlin, Präsident Dr. Lohmann-Bremen, vom Rat-Frankfurt a. M., Geh. Kommerzienrat Engelhardt-Mannheim, Stellvertreter Br. Blaustein. Dr.-Ingenieur Robert Bosch-Stuttgart, Stellvertreter Syndikus Bayer, Geh. Bergrat Dr. Williger-Kattowitz, Stellvertreter Dr. Geisenheimer und Geh. Kommerzienrat Marwitz-Dresden. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. In der Versammlung waren vertreten das Auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern, das Reichsschatzamt, das Reichswirtschaftsamt, das Kriegsernährungsamt, die preußischen Minister der Finanzen, der Eisenbahnen und des Krieges, das Kriegsamt, das Kriegspresseamt, Bundesrat und Reichstag und verschiedene Mitglieder.

Aus dem polnischen Staatsrat.

Warschau, 25. Juli. (W.T.B.) In der letzten Sitzung des polnischen Staatsrates wurde zunächst mitgeteilt, daß die Staatsrat in ein vom Ministerium für Landwirtschaft und Krongüter zur Verfügung gestelltes anderes Gebäude übersiedeln wird. Aus der Reihe von Petitionen, Anfragen und Anträgen ist ein durch die Vorkommnisse der letzten Zeit veranlaßter Dringlichkeitsantrag Parzewski hervorzuheben, welcher die Regierung auffordert, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, welcher die Immunität der Staatsratsmitglieder in vollem Umfange regelt. Größere Erörterung rief ein in der Staatsratssitzung vom 19. Juli gestellter Antrag Wierzbicki und Genossen hervor, welcher die Regierung auffordert, unverzüglich energische Schritte zu unternehmen, um die grundsätzlichen Bedingungen für die Inbetriebsetzung der Industrie zu erlangen. Der Antragsteller Wierzbicki schilderte in mehr als einstündiger Rede — nach einem historischen Rückblick — besonders die Lage der polnischen Industrie während der letzten Kriegsjahre. Nachdem er unter lebhaftestem Beifall geschlossen, befaßte sich das Staatsratsmitglied Kindler (deutscher Industrieller aus Lodz) insbesondere mit den Zuständen und Aussichten der Lodzer Industrie. Nach lebhafter Aussprache wurde der Antrag angenommen. Zu dem Antrage Parzeskis betreffend Abschiebung des Wilnaer Diözesanverwesers Michaelkiewicz, welche Polens Beziehungen zu den Mittelmächten zu trüben geeignet sei, wies der Direktor des Staatsdepartements Prinz Januszs Radziwill darauf hin, wie verschiedenartig in der Wilnaer Frage die nationalen und kirchlichen Interessen mit einander verbunden seien. Aus leicht verständlichen Gründen rechtlich-polnischer Natur sei es für die polnische Regierung unmöglich, in dieser Frage offiziell zu intervenieren.

Kamkow und Maria Spiridowna standrechtlich erschossen.

Stockholm, 25. Juli. Der sozialrevolutionäre Führer Katz-Kamkow, der am 5. Juli auf dem Sowjetkongreß eine gegen den ermordeten Gesandten Grafen Mirbach aufhetzende Rede gehalten und zum offenem Kampf mit der bestehenden Regierung aufgerufen hatte, ist standrechtlich erschossen worden, ebenso die sozialrevolutionäre Führerin Spiridowna. Die Nachricht von diesen beiden Hinrichtungen hat einen niederschmetternden Eindruck auf die Sozialrevolutionäre gemacht.

Kunst.

Das Darmstädter Hoftheater wird in der nächsten Spielzeit Siegfried Wagners Oper „Sonnenflammen" zur Uraufführung bringen. — Professor Max Bruch, der 80jährige Meister der Tonkunst, hat zwei große Chorwerke vollendet. Das erste sind Szenen aus Scheffels „Ekkehard", von denen besonders die Vertreibung der Waldfrau und der Einfall der Hunnen in Deutschland von großer dramatischer Wucht sind. Rein lyrischen Charakter hat das zweite Chorwerk, das Requiem für Mignon aus Goethes „Wilhelm Meister".

Admiral v. Holtzendorff über den Erfolg des U-Boot-Krieges.

Berlin, 27. Juli. (W.T.B.) Der Berliner Vertreter der Kölnischen Zeitung hatte eine Unterredung mit dem Chef des Admiralstabes, Admiral von Holtzendorff, in der er zunächst die Frage stellte, ob er bereit sei, zu der Behauptung englischer Staatsmänner und des Admirals Jellicoe Stellung zu nehmen, daß der U-Bootkrieg versagt habe, daß er aufgehört habe, für England eine Gefahr zu sein, da der Schiffsbau des Verbandes die Versenkungen an Schiffen übersteige und mehr U-Boote vernichtet als gebaut würden.

Admiral von Holtzendorff erwiderte:

Die von Ihnen eben angeführten Behauptungen sind unzutreffend, und falls man drüben an sie glauben sollte, werden sie sich als verhängnisvolles Hindernis für die Gegner erweisen. Tatsächlich ist lediglich in der Versorgung unserer Gegner mit Schiffsraum eine vorübergehende Besserung eingetreten. Durch die Aneignung neutralen Schiffsraums ist es den Gegnern gelungen, ihre überseeischen Zufuhren zu verbessern, namentlich in militärischer Hinsicht von Amerika her. Ich möchte aber doch darauf hinweisen, was wir bereits jetzt mit der U-Bootkriegführung nach dem Grundsatz: „Angriffsziel ist jedes für den Feind fahrendes Schiff!" erreicht haben. Ganz abgesehen von den sehr großen Mengen Kriegsmaterial und den militärischen Zwecken mittelbar oder unmittelbar dienenden Zufuhren, die vernichtet worden sind, ist die wirtschaftliche Schädigung unserer Feinde ungeheuer. Der den Gegnern treffende Weltverlust an Schiffen und Ladungen hat am 1. Juli 1918 schätzungsweise 50 Milliarden Mark noch überschritten. Der englische Schiffsraum ist auf den Stand von 1900, also in seiner Entwicklung um 18 Jahre zurückgedrückt worden. Unsere U-Boote haben den Engländern erst den Krieg ins eigene Land getragen und ihn ihnen wirtschaftlich am eigenen Leibe empfindlich fühlbar gemacht. Die für das englische Wirtschaftsleben nach dem Kriege sich ergebenden Folgen werden auch von englischen Fachleuten sehr wohl erkannt. Je länger der Krieg dauert, desto mehr entgleitet den Engländern die wirtschaftliche Führung und geht an andere, vor allem an die Vereinigten Staaten und Japan über. Wenn die Zahl der gemeldeten Vernichtungen gerade amerikanischer Truppentransportdampfer bisher nicht erheblich gewesen ist, so verweise ich einerseits auf die Schwierigkeiten von angreifenden U-Booten aus, Ort und Namen des versenkten Schiffes festzustellen, wenn es sich nicht etwa um große Passagierdampfer von gewaltigen Abmessungen und charakteristischem Aeußern, wie zum Beispiel bei den in den letzten beiden Monaten vernichteten Dampfern „Cowington" und „President Lincoln" handelt, andererseits auf jene Schwankungen, denen der Zufall überall die Erfolge der Unterseeboote unterwirft.

Zu der Frage, wie er zu der Behauptung der Gegner stehe, daß die Schiffsneubauten des Verbandes die Versenkungsziffer übersteige, und daß mehr U-Boote vernichtet als gebaut würden, erklärte Admiral von Holtzendorff: Zu dem letzten Teil möchte ich gleich feststellen, daß der Fall umgekehrt liegt. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat das ja kürzlich ausgesprochen. Das Verhältnis der Schiffsneubauten des Verbandes zu den Versenkungen kann man nur an der Hand der Zahlen prüfen. Von Januar bis Juli einschließlich haben im Monat durchschnittlich nach englischen und amerikanischen Angaben gebaut: England 127 207 B.-R.-T., die Vereinigten Staaten 112 986 B.-R.-T., zusammen also monatlich durchschnittlich 240 194 B.-R.-T. Rechnet man monatlich 50 000 B.-R.-T. der dem Verbande zufließenden Neubauten aus anderen Ländern hinzu, so ergibt sich eine monatliche Durchschnitts-Neubauziffer — und auf diese kommt es an, nicht auf das Ergebnis irgend eines beliebig herausgegriffenen Monats — von rund 300 000 B.-R.-T.

Der monatliche Durchschnitt unseres Versenkungsergebnisses vom Januar einschließlich Juni 1918 beträgt rund 630 000 B.-R.-T. Es wurden also monatlich im Durchschnitt rund 330 000 B.-R.-T. mehr versenkt, als monatlich im Durchschnitt gebaut wurden.

Ich warf hier ein, ob man eine Erklärung für den auffallend großen Unterschied zwischen den deutschen und den englischen Versenkungsziffern gefunden habe.

Die englischen Ziffern, antwortete Seine Exzellenz, geben nicht die Verluste des gesamten Schiffsraumes, gleichgültig wie und wo er vernichtet wurde, an. So hat man amtlich bereits zugegeben daß die Verluste z. B. des militärisch requirierten Raumes nicht eingerechnet waren. Solange man auf Seiten unserer Gegner überhaupt solche Vorbehalte macht, ist Darstellungskünsten weitester Spielraum gelassen. Daß sich die Versenkungsziffern bisher auf solchen Höhen gehalten haben, verdanken wir der Unerschrockenheit und Tüchtigkeit unserer tapferen U-Bootsbesatzungen. Die Behauptung von feindlicher Seite, daß ihre Moral und ihre Spannkraft nachgelassen habe, wird auch weiterhin Lügen gestraft werden.

Wie steht es mit der Sperrung von Ostende und Zeebrügge? fragte ich weiter.

Die an sich tapfer durchgeführten Sperrangriffe sind mißglückt. Die Ausfahrten sind für den Verkehr offen. Kurzum, schloß Seine Exzellenz nach einer Pause, die U-Bootgefahr ist für unsere Gegner, wie diese selbst wissen, nicht beseitigt. Unsere Vorkehrungen für die zukünftige U-Bootkriegführung tragen sowohl der beobachteten Gegenwirkung wie der wohl zu erwartenden Vermehrung der Schiffsneubauten in England und in den Vereinigten Staaten Rechnung.

Wir dürfen der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Dieses Vertrauen stützt sich auf die hervorragende Tüchtigkeit und aufopfernde Hingabe unserer U-Bootsbesatzungen, wie auf die unermüdliche erfolgreiche Arbeit unserer Hochseeflotte. Nur sie kann die für die Durchführung des U-Bootkrieges notwendigen Voraussetzungen schaffen, nur sie seine Stützpunkte sichern und die Wege nach der freien See offen halten. Dieses Vertrauen stützt sich ferner auf die Schaffenskraft aller mitwirkenden militärischen Stellen und auf die Schaffenskraft aller mitwirkenden militärischen Stellen und auf die Leistungsfähigkeit unserer Werften und Werkstätten, mit ihrem hochstehenden vortrefflichen Personal. Dies alles verbürgt unbedingten Enderfolg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. Juli. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

An der Tiroler Front haben Sturmtruppenunternehmen im Conosi-Tal und im Valaria dem Feinde blutige Verluste zugefügt.

In Albanien schlugen unsere Truppen bei Ardenica sieben feindliche Gegenstöße ab und erkämpften sich bei Kalmi den Uebergang über den Semeni. Im Raume nördlich Berat hält die Gefechtstätigkeit an.

Der Chef des Generalstabes.

Finanz- und Handels-Rundschau.

An der Schwelle des fünften Kriegsjahres. — Unvermindert scharfer Entente-Wirtschaftskampf. — Börse und heimische Kriegswirtschaft.

(Nachdruck nicht gestattet.)

An der Schwelle des nun beginnenden 5. Kriegsjahres beobachteten unsere Kriegs- und Wirtschaftskreise, mehr denn je, den nicht geringer gewordenen Gegensatz zwischen den Kriegführenden und die, soweit möglich, noch gesteigerte Kampfesansage zwischen denselben. Der Kampf mit den Waffen und in punkto Wirtschaft ist erbitterter denn je. Des Grafen Czernin Hinweis, „daß der Weltkrieg ein Duell zwischen England und Deutschland ist", bewahrheitet sich gerade im derzeitigen Augenblick in den wütenden Kampftagen des Westens und in den fortgesetzten Vorbereitungen des Entente-Wirtschaftskampfes. Unter der Einwirkung des Deutschenhasses hören wir von den anglo-amerikanischen Regierungen fast täglich scharfe Maßnahmen. In New-York wurden alle Besitztitel an Werften, Docks usw. des Norddeutschen Lloyd und der Hapag beschlagnahmt. England verbietet für die Zeit nach dem Kriege jede Niederlassung feindlicher Banken in England. Hinsichtlich Rohstoffbezug und Industrieabsatz verlautbaren ähnliche Kontrollregeln. Unsere Kriegsindustriekreise verfolgen zwar derartige zähe Bestrebungen des Feindes, uns vom Welthandel um jeden Preis zu verdrängen, aufmerksamst. Das deutsche Schwert vor allem und dann nicht zuletzt deutsche Anpassungsfähigkeit und deutscher Erfindungsgeist werden auch den uns angedrohten Wirtschaftskrieg richtig zu parieren wissen, um so mehr als nach wie vor Hindenburgs Worte, daß der den Weltkrieg gewinnt dem die stärkeren Nerven zu Gebote stehen, die bei uns noch immer grundlegend sind. Ruhe und Vertrauen stärken unser Endziel, den Vernichtungswillen unserer Gegner zu brechen. Daran ändern die großspurigen Worte der franko-britischen Diplomaten nichts. Unsere unveränderte Friedensbereitschaft ist in wiederholten Kundgebungen der ganzen Welt bekannt. Diese Worte verpufften jedoch im Ententelager, ebenso wie die klaren unzweideutigen Auslassungen des Reichskanzlers über Belgiens Zukunft. Der Weltkampf geht nun seinen Weg und zu den bisherigen enormen Blut- und Geldopfern gesellen sich mit Willen der Feinde immer wieder neue.

Das Ende des vierten Kriegsjahres brachte uns das Inkrafttreten wichtiger Teile des großen Finanzgesetzgebungswerkes. Geltung haben erlangt, die Umsatzsteuer, die erhöhten und neuen Reichsstempelabgaben und Gebühren. Handel und Wandel sehen sich vor enormer Neubelastung. Es bedarf des großen Zusammenfassens aller Kräfte, um derartigen bleiernen Schwergewichten erfolgreich Stand zu halten. Der Ausspruch im Reichstag: „Nach dem Kriege brauchen wir die Börse als Kampfinstrument. Halten wir uns diese Waffe scharf" scheint in den nunmehr wirksam gewordenen Gesetzen wenig oder gar nicht zum Ausdruck gebracht worden zu sein. Immer zeigen die Börsen freundlicheres Aussehen. Auf den meisten Marktgebieten waren Rückkäufe bemerkbar, die Kursbesserungen veranlaßten. Solche Höherbewertungen wurden hervorgerufen durch die gebesserten Ernteaussichten, in erster Linie jedoch durch die angesichts der anhaltenden Geldfülle verursachte Kaufsneigung des Publikums in den soliden hochverzinslichen Industriewerten. Neben Montan-, Bank-, Kali-, Schiffahrts- und Rüstungsaktien wurden auch die übrigen Sparten günstig beeinflußt. Von badischen Papieren seien vor allem genannt: Badische Anilin, Zellstoff Waldhof, Elsäßisch-Badische Wollfabriken, Badische Zucker-, Badische Uhren- und Badische Maschinen-Durlach. Auch die fortgesetzte Industriemehrung führte zu solcher Börsenbelebung. Besonders beachtet blieben die zahlreichen neuen Industriegründungen. Zu erwähnen sind hiervon: Die Kraftwagen A.-G. Frankfurt a. M.-Osthafen, Boehnwerke, Berlin, Hamburger Reismühl-A.-G. Hamburg, Maedler Motoren A.-G. Berlin-Augsburg, letztere unter Beteiligung Augsburger Industriekreise. Ein Berliner Syndikat mit 18 Millionen Mark Anfangskapital beabsichtigt die Erwerbung und Ausbeutung von Bergwerken in Siebenbürgen. Auch die verschiedentlichen Dividendenergebnisse stimulierten. Von diesen seien angeführt das hier an anderer Stelle schon bereits besprochene Geschäftsergebnis der Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Mannheim, (wie im Vorjahre 20 Proz. Dividende und 10 Proz. Bonus) — auf die interessanten Ausführungen im Jahresbericht sei besonders verwiesen —, Schnellpressenfabrik Frankenthal 14 Proz. gegen 10 Proz. Dividende; Schiff- und Maschinenbau A.-G. Mannheim erzielten Reingewinn: 82 261 Mark (im Vorjahre rund 100 000 Mark Verlust). Von badischen Finanzereignissen seien im Anschluß hieran registriert, die Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlungen der Badischen Brauerei in Mannheim und der Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller, wonach die ursprüngliche Fusionsabsicht von den Verwaltungen zurückgezogen wurde, um bessere Umtauschbedingungen zu erzielen.

Von der restlosen, durch nichts beeinflußten Fortbildung unserer Kriegswirtschaft bezeugen vor allem die Maßnahmen zur Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Rumänien und die Regelung des deutsch-schweizerischen Warenverkehrs, diese durch die hierzu gebildete schweizerische Treuhandstelle und den verschiedenen Einfuhrsyndikaten. Auch die schweizerischen Bestrebungen der freien Schiffsverbindung der Schweiz mit der Nordsee durch Regulierung des Oberrheins, die in Süddeutschland überall mit Genugtuung aufgenommenen Projekte der Schiffbarmachung der oberen Donau und im Anschluß hieran die Gründung einer Reederei Schwaben wurden auch in badischen Kreisen mit Interesse begrüßt. Zeichen des Bestrebens nach einer großzügigen Wirtschaftsgestaltung nach dem Kriege sind u. a. die Kundgebungen des Hamburger Senates, daß der freie Handel mit Friedensschluß wieder in seine Rechte einzusetzen ist. Der Deutsche Industrierat plant eine groß angelegte Kundgebung der deutschen Erwerbsstände zum Aufbau unserer Wirtschaft nach dem Kriege zwecks möglichst einheitlicher Stellungnahme von Industrie, Landwirtschaft, Handel und Seeschiffahrt zu den von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen für den Abbau der Kriegswirtschaft und für die Wiederanknüpfung unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen. Solche Kundgebungen richten sich vor allem gegen die überhandnehmenden staatssozialistischen Strömungen und gegen eine über das notwendige Maß hinausgehende Zwangswirtschaft in der Uebergangszeit. Wenig begrüßenswert erscheint unter diesem Gesichtspunkt die in der bayerischen Abgeordnetenkammer zur Genehmigung gelangte Verstaatlichung der Mobiliar-Feuerversicherung, dies um so mehr, als, wie auch der Ressortminister bestätigen mußte, keinerlei Ursache zu solchem Schritt angesichts der vorzüglichen und bewährten Geschäftsführung unserer Privatversicherungsgesellschaften gegeben ist.

S. Bayer.

Auswärtige Gestorbene.

Bruchsal: Frau Landwirt Anna Hanagarth, 64 J. * Konstanz: Johann Streit, 42 J. * Hindelwangen: Franz Xaver Bommer, Privat, 67 J. * Meßkirch: Friedrich Köberlin, Schlossermeister, 58 J. * Oberlauda: Maria Anna Renk, 62 J. * Bimbuch: Alois Burkart, 75 J. * Mannheim: Frau Helene Werner geb. Probst, 31 J. * Dörlinbach (Schuttertal): Frau Müller Wilhelmine Müllerleile geb. Fischer, 60 J.

Sendet den B. B. ins Feld.

Billiges Dörrobst und Gemüse

erzielt man auffallend schnell in meinen patentamtlich geschützten

Dörrapparaten.

Kein Holz, nur Metall, 4 Größen. Neueste Erfindung, feinstes Fabrikat.

A. Werle, Karlsruhe i. B., Klauprechtstr. Nr. 22.

Wiederverkäufern sehr zu empfehlen. Verlangen Sie Preislisten. In der Ausstellung des Badischen Frauenbundes als bester Apparat empfohlen. 2802

Gottesdienst-Ordnung.

Beiertheim (St. Michaelskirche)

Montag: 3/4 7 Uhr: Opferamt für Rosa Fütterer.
Dienstag: 6/4 7 Uhr: 2. Opfer für Leutnant Rud. Rastätter.
Mittwoch: 3/4 7 Uhr: 3. Opfer für Leutnant Rud. Rastätter.
Donnerstag: 3/4 7 Uhr: 2. Opfer für Katharina Schmuck. Nachmittags von 3 Uhr an Beichtgelegenheit.
Freitag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 3/4 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen.
Samstag: 3/4 7 Uhr: 3. Opfer für Vitus Lenz.
Nächsten Sonntag: Monats-Kommunion der schulpflichtigen Knaben und Mädchen.

Bulach.

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse (Monatskommunion der Schulk). Halb 10 Uhr Predigt und Hochamt. Halb 2 Uhr Andacht. Halb 8 Uhr Kriegsandacht.
Montag: 3. Opfer für Anton Traub.
Dienstag: 2. Opfer für den Soldat Alois Plunser.
Mittwoch: 3. Opfer für Emma Weber.
Donnerstag: Seelenamt für Josef und Barbara Roth Ehel. und Kinder.
Freitag: Herz-Jesu-Amt mit Segen.
Samstag: Seelenamt für Anna Lutz.

Städtisches Konzerthaus Karlsruhe.

Sonntag, den 28. Juli, halb 7 Uhr.

Der liebe Augustin.

A.-G. Badenia

Verlangen Sie von uns Kostenanschläge und Entwürfe für Ihre Drucksachen! Vorzügliche Ausstattung zugesichert

Wir suchen einen eben der Schule entlassenen

Burschen

für Botengänge und

Mädchen

als Hilfsarbeiterinnen.

Badenia, Verlag und Druckerei

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Bändchen 1 (Brief 1—20) 2. Auflage
Bändchen 2 (Brief 21—40) 1. Auflage

In Umschlag geheftet je Mk. 1.50.

Aus den Briefen blinzelt und lächelt jener Schalk der nur aus dem heimatlichen Dialekt entwachsen kann. Der köstliche, herzerquickende Humor tut ordentlich wohl in unserer schweren Zeit. Zu Hause, im Lazarett und an der Front greift man immer wieder gerne nach diesen Briefen, um sich an ihnen zu freuen und die Not der Zeit für ein paar Stunden zu vergessen

Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Möbel Besichtigung ohne Kaufzwang

Verkauf: **Philippstr. 19.** Ausstellung: **Rheinstr. 12.**

Komplette Wohnungs-Einrichtungen und Einzelmöbel. 2779

Aufbewahrung völlig kostenlos.

Gute Ware zu mässigen Preisen

Gebr. Karrer

Gr. Konservatorium für Musik, Karlsruhe

zugleich Theater-Schule (Opern- und Schauspiel-Schule)

Unter dem Schutze Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 16. September 1918.

Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesigen Musikalien- und Instrumentenhandlungen. **Anmeldungen** sind schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor

Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstrasse 43.

Sprechstunden vom 8. September ab täglich — ausser Sonntags — von 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

2736

Inserate finden durch den **Badischen Beobachter** weitette Verbreitung.

Freiburg im Breisgau (Baden)

Schönster Wohnsitz Deutschlands

300 m ü. M. am Fusse des Schwarzwaldes 88 000 Einw.

Universität / Garnison / Sport

Auskunft durch den Verkehrsverein. 1521

Ferien-Monatskarten

gültig vom 1. August bis 15. September

für **Erwachsene** mit Kabinett **Mk. 8.—**
für **Kinder** mit Kabinett . . . **Mk. 6.—**
für **Kinder** ohne Kabinett . . . **Mk. 5.50**

Friedrichsbad Kaiserstr. 136, Karlsruhe.

J. A. Krebs

Bankgeschäft

Freiburg i. Br.

am Münsterplatz

Annahme verzinslicher

Bar-Einlagen

mit und ohne Kündigungsfrist.

Eröffnung laufender Rechnungen und Krediterteilung

nach besonderer Vereinbarung.

Eröffnung provisionsfreier Scheckrechnungen

Das **Männerapostolat**

Seine Bedeutung und praktische Ausgestaltung in der Jetztzeit

Zugleich ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Seelsorge im 20. Jahrhundert

Von

Dr. Hermann Sträter

Pfarrer an St. Joseph in Krefeld

8° (XII u. 168 S.) 2.40 Mk.

Soeben erschienen

Die Einrichtung des Männerapostolats bezweckt, die Männerwelt auf dem Boden der Herz Jesu-Verehrung für die monatliche Kommunion zu gewinnen. Der Verfasser des Büchleins steht mitten in dieser Arbeit und gibt hier seine Erfahrungen und Vorschläge zur allgemeinen Kenntnis, was zur Förderung der vorgesteckten Ziele reichlich beitragen wird. Die Abfassung der Schrift ist in solchem Maße gelungen, daß die Kölner Erzbischöfliche Behörde sie mit einem Preise bedacht hat. Dieses Büchlein sollte in die Hand jedes kathol. Mannes kommen. Großen Segen wird dieses Büchlein in den kath. Familien stiften. 2689

Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.

Zu beziehen durch die:

Literarische Anstalt Freiburg i. Br.

Herder, Karlsruhe

Bott, Tauberbischofsheim und in allen kath. Buchhandlungen.

Jedem Freund eines gesunden Humors bestens empfohlen!

Sendet dieses lustige Büchlein ins Feld und gebet es in die Lazarette!

In zweifarbigem Umschlag M. 1.—

Aus der Tätigkeit der Kommunal-Verbände bietet uns der als Schriftsteller bestbekannte Verfasser eine Reihe ergötzlicher Schilderungen, an denen **jedermann** in Stadt und Land seine helle Freude haben wird. Der pfälzisch-fränkische Dialekt ist überall leicht verständlich.

Ins Feld mit diesem humorvollem Büchlein!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jeder Soldat, ob gesund oder krank, greift mit Eier nach diesem herzerfreuendem Büchlein

Badenia, Verlag u. Druckerei, Karlsruhe.

Ansichtskarten: Blumen-, Soldaten-, Landschaften-, Serien-, Glückwunsch- etc. Postkarten 100 verschiedene Karten 2 Mk., in bessere Ausführung 100 Karten 4 Mk. in feinster Ausführung 50 Karten 3 Mk.

Briefmappen mit 80 repplin. Briefbogen und 80 Kuvert 4 Mk. Nachnahme ab hier. 2447

Paul Rupps, Freudenstadt, 165, (Württemberg).

Für 13j. guterz. erholbed.

Mädchen

(katholisch), wird Ferien-Aufenthalt gesucht. Angebote erbeten unter **Nr. 285** an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2743

Chaiselongue neue zu verkaufen Polsterei Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25.

Strümpfe

aller Art, auch abgeschnittene, werden billig **befußt** aus mitzubringendem Material. Auswärts Postversand. **Strumpfnäherei Karlsruhe, Waldhornstraße 21** (Posthaus), linker Seitenbau, 1 Treppe. 208f

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Höchst- und Richtpreise

gültig in der Zeit vom 29. Juli bis 4. August 1918 einschließlich für die Stadt Karlsruhe und die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Gemüse

Blumenkohl St.	100 bis 120
	Pfund
Rotkraut	40
Weißkraut	30*
Wirsing	30*
Spinat	30*
Buschbohnen, grüne	50*
Buschbohnen, gelbe	50*
Stangenbohnen, grüne	50*
Stangenbohnen, gelbe	50*
Erbsen, grüne	48*
Rote Speisemöhren	25*
Karotten runde u. lange	30
Rüben, gelbe	18*
Rüben, rote	25*
Kohlrabi	40*
Bodenkohlrabi	10
	Stück
Kopfsalat, inl.	12—20
Endivien-Salat	15—25
	Pfund
Sellerie mit Kraut	50
Schnittkohl	20
Mangold	20
Rettich	5—20
	Bund
Radieschen, Eiszapfen u. Wiener	8—12

Gemüse.

	Stück
Gurken	25—70
Gurken z. Einmachen	4—8
	Pfund
Tomaten	80—100
Rhabarber	25*
Zwiebeln	40
Runkelrübenblätter	5
Mairübchen	13

Obst.

	Pfund
Heidelbeeren	60*
Himbeeren	80*
Johannisbeeren	45*
Stachelbeeren	45*
Pflaumen	50*
Aprikosen	100*
Mirabellen	60*
Zwetschgen	50*
Edelpfirsiche	125*
Fallobst	15
Birnen, große	50*
Birnen, kleine	40*
Aepfel	50*

An allen Waren, sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen, sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkte ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Die mit einem Stern versehenen Preise sind Höchstpreise.

Karlsruhe, den 26. Juli 1918. 2800

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Pensionat der Schulschwestern Unserer Lieben Frau, Ravensburg in Württemberg.

Das der Neuzeit entsprechend eingerichtete Pensionat hat eine freie, gesunde und ruhige Lage in der Nähe des Bodensees. Die Verpflegung und Verköstigung sind entsprechend der günstigen Verhältnisse im gesegneten Süddeutschland trotz des Krieges sehr gute zu nennen. Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, Musik, Malen, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit. Auch ist jungen Mädchen Gelegenheit geboten, sich in allen weiblichen Handarbeiten, sowie im Kleidermachen auszubilden. Der Beginn des neuen Lehrkurses findet am **1. Oktober** statt.

Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Jungfrauen, die Beruf zum Ordensstand haben, in unserm Kloster Aufnahme finden, sowohl für den Lehrberuf als Chorschwestern, als auch für Hausarbeiten als Laienschwestern.

Prospekte und nähere Auskunft erteilt in beiden Fällen

Die Oberin M. Agnes.
Dekan Geisinger, Superior. 2617

Soziale Frauenschule des Bad. Frauenvereins

unter dem Protektorat J. K. H. Großherzogin Luise.

Die in Erweiterung des bisherigen Sozialen Kurses neu eingerichtete „Soziale Frauenschule" für junge Mädchen von mindestens 18 Jahren mit abgeschlossener höherer Mädchenschulbildung mit 2 Jahreskursen und Abschlußprüfung wird am **Montag, den 23. Sept. ds. Js.** eröffnet. Theoretischer Unterricht in sozial-wissenschaftlichen Fächern und praktische Unterweisung im Gebiete der Haushaltung, Säuglingspflege und Jugendfürsorge, Ausbildung für privaten Zweck, auch nur in Kurs I, wie zur Vorbereitung für soziale Frauenberufe.

Nähere Auskunft und Satzungen bei der Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins und vom 1. September an bei Herrn Seminardirektor von Sallwürk, Sofienstraße Nr. 39 41. Aufnahmegesuche für beide Kurse sind mit den erforderlichen Zeugnissen spätestens bis **10. Sept** beim Badischen Frauenverein, Gartenstr. 49/51, einzureichen.

Der Vorstand des Bad. Frauenvereins.

Die Bodenarbeit von sog.

Hausschuhmacherei

fertigen, wenn Material geliefert, 277

Schuhmacherei Gutenbergstr. 5, Karlsruhe.

Brot-Preise.

Die zur Herstellung von Brot notwendig gewordene Verwendung von Gerstenmehl, das teurer ist als 94 prozentiges Weizen- und Roggenmehl, macht eine Erhöhung der Brotpreise erforderlich. Der Stadtrat Karlsruhe hat deshalb durch Beschluß vom 25. Juli 1918 auf Grund des Erlasses des Großh. Ministeriums des Innern vom 13. Juli 1918 Nr. 40662 die Brotpreise vorläufig wie folgt festgesetzt:

für einen kleinen Laib Brot von 750 gr auf 36 Pfg.
für einen großen Laib Brot von 1500 gr auf 72 Pfg.

Karlsruhe, den 27. Juli 1918.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.
Geschäftsstelle. 2801

Stellenvermittlung des Augustinusvereins zur Pflege der kath. Presse.

Alle die Stellen-Vermittlung betreffenden Anschreiben sind auf der Adresse mit dem Vermerk Stellen-Vermittlung zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Teilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden. — Angeboten ist das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes beizulegen; Zeugnisse usw. nur in Abschrift, keine Originale, da für diese nicht gehaftet wird. — Formulare für Redaktionsverträge sind bei dem Generalsekretariat kostenlos zu haben.

3557. Schriftleiter (Akademiker) gesucht, der befähigt ist, ein täglich erscheinendes Blatt mittleren Umfangs selbständig zu leiten in schöner Stadt am Niederrhein zum 1. Oktober. Nur tüchtige, gut empfohlene Kräfte wollen ihre Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften, Lebenslauf Gehaltsansprüchen und Photographie nebst Angabe von Referenzen richten an Gen.-Sekr. Dr. P. Weilbächer Düsseldorf, Talstr. 55.

3558. Jüngere Kraft, insbesondere für Aufnahmen am Fernsprecher, auch für lokalen Teil und Berichterstattung gesucht. Angebote an Saar-Post, G. m. b. H. Saarbrücken.

3559. Für das Zeitungs- und Druckereibüro eines flottgehenden mittleren Zeitungsverlages wird ein Bürovorsteher gesucht, der auch Erfahrung in Propagandaarbeiten hat. Antritt evtl. 1. Oktober. Die Stellung ist bei zufriedenstellender Leistung Lebensstellung. Ausführliche Bewerbungen mit Angaben der Referenzen und Gehaltsansprüche an Gen.-Sekr. Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

3560. Redakteur, Dr. phil., Reserveoffizier, 30 Jahre alt, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen, in allen Sparten eines modernen Redaktionsbetriebes bewandert, namentlich in innerer und äußerer Politik zu Hause, sucht Stellung an größerer Zeitung nach dem Kriege, evtl. schon vorher, Süddeutschland bevorzugt. Milit. Verhältnisse d. g. v., Angebote an Gen.-Sekr. Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstr. 55.

3561. In der Führung einer Zentrumsredaktion sowie im neuzeitlichen Zeitungswesen gründlich erfahrener langjähriger Angestellter der katholischen Presse sucht nach dem Kriege ein kleineres Zentrumsblatt (evtl. mit Buchhandlung) zu übernehmen oder zu kaufen oder Neugründung eines Blattes, falls die Vorbedingungen für eine sichere Existenz und günstige Entwicklung gegeben sind. Bevorzugt wird kleine oder mittlere Kreis- oder Provinzstadt im Rheinland, Hessen, Kurhessen, Baden, Pfalz oder Bayern. Angebote bezw. Mitteilung über geeignete Orte für Neugründung erbeten an General-Sekretär Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

Oeffentliche Mieter-Versammlung

Mittwoch, den 31. Juli 1918
abends 8½ Uhr
im großen Rathaussaal:

Die Lage der Mieter.

Herr Oberpostsekretär J. Nicklas, Karlsruhe.

Ausbau des Mieterschutzes.

Herr Dr. Karl Bittel, Karlsruhe.

Freie Aussprache.

Männer und Frauen sind zu dieser wichtigen Versammlung bei **freiem Eintritt** herzlichst eingeladen.

Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen. 2783

Zum 2. August

empfehlen wir:

Der große Portiunkula-Ablaß

nebst 25 Andachten zur Gewinnung des Ablasses von P. Raphael Hüfner O. S. Fr.

16°, 58 Seiten. In Umschlag geheftet **Mk. —.30.**

Vorrätig in der

Geschäftsstelle des Badischen Beobachters,
Karlsruhe, Adlerstraße 42.